

Die wirtschaftliche Lage am Jahreswechsel.

Während der politische Horizont am Jahreswechsel diesmal heller und aufgeklärter erscheint als in den früheren Jahreswenden, zeigt uns das wirtschaftliche Leben in allen Ländern dunkle Wolken. Die Geldklemme und Geldnot herrscht immer noch fast in allen Ländern und das ungesunde und schwindelhafte Emportreiben des wirtschaftlichen Lebens in Nordamerika mit seinem jähen Sturz übt noch immer seinen nachteiligen Einfluß aus. Dazu kommt, daß die Rohprodukte und die Kohlen, das Brot und Fleisch ungewöhnlich hoch im Preise stehen und ein neues Aufblähen des gewerblichen und industriellen Lebens verhindern oder doch erschweren. Unter solchen Umständen sucht man nach Lichtblicken. Börsenbesucher und Kapitalisten wollen einen Lichtblick in der Besserung der Kurse und den vielfach guten Dividendenschätzungen erblicken. Auch glaubt man an der Börse nicht, daß das Getreide noch teurer werden wird. Aber an der Börse gibt es immer zwei Parteien und jede macht die Hoffungsmußt, die ihr Wind in die Segel bläht und man muß an der Börse immer erst auf die Erfüllung der Prophezeiungen warten. Zweierlei ist nun aber bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Lage unbedingt zu berücksichtigen. Die Nordamerikaner haben ihre Krisis, verbunden mit obligater Gründer- und Schwindelperiode, doch wohl soweit überwunden, daß sie einen soliden Aufbau des Wirtschaftslebens wenigstens beginnen können und in Europa, resp. in Deutschland haben wir an sich keine große wirtschaftliche Krisis, sondern wir hatten nur ein Abflauen der Hochkonjunktur und waren durch die amerikanische Krisis in Mitleidenschaft gezogen. Der Warenumsatz in Europa, resp. in Deutschland war also auf den meisten Gebieten wohl erschwert und kleiner, aber er stockte nicht vollständig, wie in Amerika. Wir glauben daher, daß im neuen Jahre eine kleine Besserung auf verschiedenen Wirtschaftsgebieten eintreten wird, eine Besserung, die zum Aufschwunge werden kann, wenn noch irgend ein günstiges Moment, z. B. große Aufträge aus Amerika hinzutreten. Einen größeren wirtschaftlichen allgemeinen Aufschwung haben wir im neuen Jahre auch dann zu erhoffen, wenn die Ernteausichten gut bleiben und eine größere und bessere Ernte als im Jahre 1907 erhofft werden kann, denn dann werden wohl auch endlich die hohen Fleisch- und Brotpreise wieder zurückgehen und dadurch wird der finanzielle Druck von den meisten Familien genommen und so mehr Geld für andere der Industrie, den Gewerben und dem Handel zugute kommende Ausgaben frei werden.

Es hängt eben im Wirtschaftsleben auch allgemein Ursache und Wirkung zusammen und wir können auch auf diesem mannigfaltigen Gebiete nur von der Beseitigung der Uebel das Gute und das Bessere erwarten. Es hat daher auch wenig wert, wenn jetzt in einem Wirtschaftszweig viel geklagt wird und in einem anderen die Verhältnisse noch rosiger hingestellt werden. Auch darf man vor dem hohen Wechselkurs und der sehr starken Goldausfuhr aus Deutschland nicht so sehr erschrecken, denn diese Erscheinungen sind nur vorübergehender Natur und können schon in wenigen Wochen einem ganz anderen wirtschaftlichen Bilde Platz machen. Aber die Zeiten sind ernst, sie erfordern Ausdauer und Geduld, Vorsicht und Mut und es gilt mehr als je von dem in freiem Wirtschaftsleben verbenden Manne Goethe's Weisheitspruch:

Es sehe Jeder, wie er's treibe, Es sehe Jeder, wo er bleibe, Und wer sieht, daß er nicht falle!

Rundschau.

Die Breslauer Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins mißbilligte das Verhalten Reims in der Parteipolitik und tadelte seine allzu schroffe Agitation gegen die vom Kaiser genehmigte Flottenvorlage. Den Abfall des Bayerischen Landesverbandes vermochte man aber nicht gützuheißnen.

Berlin, 6. Jan. Gestern nachmittag wurde in Charlottenburg dem vierjährigen Töchterchen des Malers Niehlfle von einem 20jährigen Mann eine etwa 8 Zentimeter lange Schnittwunde in den Leib beigebracht, unter Umständen, die an die Messerstechereien im Juli des Vorjahres erinnern. Der Täter ist entkommen und bis jetzt noch nicht ermittelt.

Berlin, 6. Jan. Ein schweres Verbrechen ist gestern in der Sebastianstraße verübt worden. Dort versuchte ein Unbekannter die 74jährige Hauseigentümerin Emilie Konrad mit einer Eisenstange zu erschlagen, um sie dann zu berauben. Durch die Hilferufe der Ueberfallenen, die lebensgefährlich verletzt wurde, war es dem Unhold nicht möglich, seinen verbrecherischen Plan zu vollenden.

Wegen der Bezeichnung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie als „Reichsflügelverband“ ist wieder ein „Genosse“ verurteilt worden. Der verantwortliche Redakteur des sozialdemokratischen Lübecker „Volksboten“ Löwigt, der diesen Ausdruck in einer Polemik mit dem zweiten Haupt-Geschäftsführer des Verbandes Dr. Ludwig gebraucht hatte, wurde deshalb vom Schöffengericht in Lübeck zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

30000 Arbeitslose in Groß-Berlin. Am schwersten ist die Holz- und Metallindustrie in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Arbeitslosigkeit bei diesen beiden Gewerben beträgt fast das Vierfache des vergangenen Jahres. Die Zahl der Arbeitslosen ist aber vielleicht noch höher, da bei verschiedenen Gewerben genaue Angaben noch nicht vorliegen.

Die Krefelder Stahlwerke kündigten 150 Arbeitern wegen Mangels an Aufträgen.

Augsburg, 6. Januar. In der vergangenen Nacht brannte ein Flügel der Kaserne Chevaurlegers-Regiments nieder. Der abgebrannte Flügel stieß an die Ulrichskirche, die zeitweilig sehr gefährdet war. Der Flügel brannte völlig aus. Im oberen Stockwerk befanden sich Mannschaftskleidungsstücke, von denen für 135000 Mk. verbrannt sein sollen. Der Brand ist, wie die „Augsb. Abdtg.“ meldet, durch Klempner verursacht worden, die gestern auf dem Dach gearbeitet haben.

Augsburg, 3. Jan. Bei der Zwirnerei und Nähfadefabrik Göggingen brach heute nacht Großfeuer aus. Das Hauptgebäude ist mit sämtlichen Maschinen bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Etwa 500 Arbeiter sind hloslos. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Das seit 1872 als Aktiengesellschaft betriebene gehört zu den größten seiner Art.

München. Bisher hatte das Hofbräuhaus verschiedenen Münchener Wirten das Bier mit der Vertragsbestimmung geliefert, daß sie es zu 26 Schillingen verlaufen müßten. An diese Bestimmung hatten diese Wirte sich aber nicht gehalten und ruhig für 24 Schillinge ausgekchenkt. Nun hat eine Verfügung des Hofbräuamtes die Wirte aufgefordert, sich strikte an ihren Vertrag zu halten und 26 Schillinge zu verlangen. Die „Münch. Post“ greift aus diesem Anlaß den Finanzminister heftig an. Er habe noch vor kurzem in der Kammer jene Wirte gelobt, die durch den billigeren Preis ihren Absatz um 20% vervielfacht hätten, seine jetzige Verfügung sei also durchaus inkonsequent. Man werde in der Abgeordnetenkammer gründlich mit ihm abrechnen müssen. Also eine neue Bierdebatte in Aussicht!

Mannheim, 6. Jan. Bei einer Weihnachtsfeier, die der Bankier Dr. Ladenburg heute abend in seiner Villa für arme Kinder veranstaltete, entzündeten sich die Gardinen am Christbaum. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und bald standen sämtliche Zimmer des Erdgeschosses in Flammen. Die Kinder konnten sich noch rechtzeitig retten. Herr und Frau Dr. Ladenburg erlitten schwere

Der Sieger von Novara.

Unter den Feldherrntalenten Oesterreichs in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist kaum ein zweiter, der dem an die Seite gestellt werden könnte, dem diese Zeilen gelten.

Johann Joseph Benzel Graf Radetzky wurde am 2. November 1766 auf dem Familienschlosse Trzebnitz im Böhmischen geboren. Schon früh zeichnete er sich durch eine leichte Auffassungsgabe aus und durch Neigung für das Militär. Früh schon lernte er den Krieg kennen. Als Ordonanzoffizier Lacys machte er — 1788—1789 — den Türkenfeldzug und — 1793—1796 — die Feldzüge in Oberitalien und in den Niederlanden mit. Das war eine rauhe, aber gute Schule für den Anfänger; alle Talente, die in ihm schlummerten, konnten sich so am besten entwickeln. Bereits 1799 ward Radetzky zum Oberleutnant ernannt und Ende desselben Jahres zum Obersten ernannt. Gelegenheit zu Auszeichnungen gab es denn auch mehr als genug. Die Kämpfe in denen er sich hervortat, hörten gar nicht auf. Es kamen die Schlachten an der Trebbia und bei Novi, bei Marengo und bei Hohenlinden. Und überall tat Radetzky seine Schuldigkeit.

Im Jahre 1805 wurde Radetzky als Generalmajor nach Italien versetzt. Hier leistete er vorzügliche Dienste als Brigadier Davidovichs. Das Jahr 1809 mehrte seinen Ruhm. Im 5. Armeekorps entfaltete er eine bewundernswerte Geschicklich-

keit als Befehlshaber der Vor- und Nachhut. Im selben Jahre noch avancierte er sodann zum Feldmarschalleutnant und Truppendivisionär beim 4. Armeekorps. Und die Kriegsfurie wollte noch immer nicht schweigen. Auch an der Schlacht bei Wagram nahm er in ganz hervorragender Weise Anteil.

Das Jahr 1813 machte ihn zum Chef des Generalquartiermeisterstabes. Zugleich erhielt er den Titel eines Hofkriegsrates. Das war so ganz die Stellung, die sich dieser österreichische Scharnhorst immer erwünscht hatte. Unermüdllich wirkte er in dieser Stellung für die Reorganisation des österreichischen Heerwesens.

Die Jahre der Erhebung gegen Napoleon waren gekommen. Und in dieser Zeit gerade bewährte sich Radetzky vorzüglich. Als Stabschef Schwarzenbergs und Generalstabschef der oberrheinischen Armee — 1813—1815 — leistete er geradezu ausgezeichnete Dienste. Doch auch die Freiheitskriegsjahre gingen vorüber.

Nun waren die Jahre eines stillen Friedens gekommen. Dann ward er — 1831 — nach Italien versetzt und zwar als Oberbefehlshaber über die ganze daselbst stationierte, österreichische Truppenmacht. Und diese Truppen organisierte und disziplinierte er nach bestem Wissen und Gewissen. Hier wirkte der geniale Strategie ganz in seiner vorbildlichen Art. Er organisierte und reorganisierte und veranstaltete 1834 jene berühmt gewordenen Manöver auf den alten Schlachtfeldern Oberitaliens, zu

denen die höher chargierten Militärs aus aller Herren Ländern zusammenströmten.

Aller Augen in Europa richteten sich auf den kühnen Strategen. Die Folge seiner rührigen Tätigkeit blieb denn auch nicht aus; das Jahr 1836 brachte ihm den Feldmarschall-Titel.

Es war eine verhältnismäßig wenig bewegte Zeit, die dem tollen Jahre 1848 voranging. Doch auch in Oberitalien sollte dieses Jahr nicht spurlos vorübergehen. In Mailand brach der Aufstand, der revolutionär und national zugleich war, los. Trotz heftiger, fünfstägiger Straßenkämpfe mußte sich Radetzky mit seinen Truppen auf Verona zurückziehen und erst im Mai gelang es ihm bei Santa Lucia die Sardinier zu schlagen. Die Hauptschlachten dieses Feldzuges kamen aber erst, nach zweimonatiger Waffenruhe, im Juli. Vom 23.—26. dieses Monats wütheten die furchtbaren Gefechte bei Sommacampagna, Custozza und Volta. Radetzky blieb Sieger und das Vertrauen seiner Truppen zu ihm wuchs und wuchs. Das Ergebnis war, daß die piemontesische Armee schließlich ganz zerrieben wurde und daß Radetzky am 6. August als Sieger in Mailand einziehen konnte.

Es folgte ein Waffenstillstand, der erst im März 1849 gekündigt wurde. Nun wurde auf beiden Seiten eine rege Rührigkeit entfaltet; jeder suchte dem Gegner zuvorzukommen. Radetzky überschritt sofort den Ticino und verabsolgte den Piemontesen, die sich wieder gesammelt hatten, bei Novara einen vernichtenden Schlag. Das war ein Sieg, der



Brandwunden im Gesicht und an den Armen. Beide mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Elberfeld, 3. Jan. Im Monopolhotel brach Feuer aus, das großen Schaden anrichtete. Drei Personen, Vater, Sohn und Tochter, sind in den Flammen umgekommen; mehrere andere Personen erlitten Brandwunden.

In Hoppstädten in Oldenburg sollte Dr. Merling an einem Kinde den Luftröhrenschnitt vollziehen. In dem Augenblicke, als der Arzt den Schnitt getan hatte, sank er, zum Entsetzen der ihm Hilfe leistenden Personen von einem Herzschlage getroffen, tot zu Boden. Das operierte Kind starb an Verblutung.

Köln, 4. Jan. Ein entsetzliches Ende im Eise des Faldaströmes fand ein älteres Fräulein, eine Pflanzstochter, das in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in ein Eisloch des Flusses gesprungen war. Sie blieb zwischen den Eisschollen hängen und ging nur halb unter. Infolge des starken Frostes froren die Kleider der Unglücklichen sofort an der Eisbruchstelle fest und da Hilfe nicht gleich in der Nähe war, erstarrte sie allmählich in dem eisalten Wasser. Die Leiche mußte mit Axten aus der Eisdecke losgehakt werden.

Gelsenkirchen, 6. Jan. Der 7jährige Sohn des Wagenbauers Dammke, der von farbigen Süßigkeiten, die unter dem Weihnachtsbaum lagen, gegessen hatte, starb innerhalb zweier Stunden nach Genuß derselben unter fürchterlichen Leidschmerzen.

Kassel, 5. Januar. Hier ist ein auffallender Wetterumschlag eingetreten. Gestern zeigte das Thermometer 18 Grad Kälte, heute mehrere Grad, in Wilhelmshöhe sogar 16 Grad Wärme.

Greiz, 7. Januar. Die städtische Bierbrennereibesitzerin Witwe Wurzel wurde vergangene Nacht von Einbrechern mit Chloroform betäubt und um 2500 M. an städtischen Geldern beraubt.

Vom Bodensee, 4. Jan. Ein Steinadler hat sich seit einiger Zeit unsere Gegend zum Wohnort genommen. Fast täglich kommt er aus den einsamen Wäldern hinter den thurgauischen Uferbergen hohen Flugs zum Untersee. Er setzt sich, groß wie ein Kind, in den Uferstrand und drückt handlange Abdrücke seiner Krallen in den halbtrocknen Schlamm. In den Riedbüschen wohnen die Wintervögel des Sees, seine jagdbaren Tiere. Aber auch Fische holt er sich aus dem Wasser heraus. Kommt ein Mensch in seine Nähe, so schießt er, von der gewaltigen Kraft seiner drei Meter weiten Schwingen hochgeschwungen, pfeilgerade in unerreichbare Höhe, schwebt unbeweglich in der Winterluft und streift bald langsam in seine Wälder zurück, in denen er ein unsichtbares Versteck hat. Aber das seltene Bild des kühnen gewaltigen Vogels wird unserm schönen Untersee-land wohl bald genommen sein; denn die thurgauische Regierung hat demjenigen, der den Adler erlegt, 70 Franken versprochen und sieben Goldstücke haben doch ein anderes Aussehen als ein Steinadler, der einsam über dem See und den Bergwäldern steht.

Oesterreich für einige Zeit weiter die Herrschaft im nördlichen Italien sicherte. Vor der Hand hatte man erreicht, was irgend zu erreichen war. Die Kapitulation von Venedig erfolgte auch bald darauf, im August. Damit war nun nicht allein die Lombardie, sondern ganz Venedig wieder in österreichischen Händen und Radeky wurde zum Generalgouverneur des vereinigten Landes ernannt.

Und die Ehrungen des gesamten österreichischen Volkes blieben auch nicht aus. Die Krainer Landstände schenkten ihm 1852 das Gut Thurn bei Laibach auf Lebenszeit.

Am 28. Februar 1857, ward er, nach 72 Dienstjahren, in den Ruhestand versetzt, den er sich wahrlich redlich verdient hatte. Doch er sollte sich der Ruhe nicht mehr lange freuen. Der Tod trat rasch an den Nimmermüden und Unbezwinglichen heran. Als damals vor einem halben Jahrhundert, am 5. Januar 1858, die Kunde von seinem Ableben die Welt erschütterte, trauerten ihm viele, die seine edle Manneskraft schätzten und bewunderten, nach. Einer der größten Feldherren war gestorben.

Denkmäler zum ehrenden Andenken des Toten wurden 1858 in Prag und 1892 in Wien errichtet.

Graf Radeky war ein Mann aus einem Guß. Nichts Halbes und nichts Unfertiges haßte ihm an. Eine hohebeisvolle Männlichkeit strahlte sein ganzes Wesen aus. Seine Soldaten hingen an ihm, wie Söhne an einem Vater hängen. Die Freundschaft und die Treue waren ihm heilige Begriffe. Sein ganzes Denken und Fühlen war in allen Lebenslagen von einem großen und heiligen Ernst durch-

1 Prozent ergab ein Konkurs in Göttingen. Die Gläubiger beschloßen mit Humor die Anfertigung eines Gruppenbildes für das Geld.

London, 4. Jan. Die Gräfin Luise Guisso wurde heute vor das Marlborough-Street-Polizeibericht gestellt unter der Anklage, eine Anzahl Waren im Werte von 280 M. von der bekannten Firma Liberty in der Regent Street entwendet zu haben. Ein Verkäufer sah, wie sie Gegenstände vom Ladentisch in ihren Muff steckte. Bei Untersuchung des Muffs fanden sich wertvolle Spitzen. Die Gräfin rief entsetzt, als sie sich entdeckt sah: „Dies ist eine fürchterliche Schande für mich. Vergeben Sie mir!“ Dem sie verhafteten Polizisten erklärte sie, sie hätte die Sachen später bezahlen wollen und nur zufällig kein Geld bei sich gehabt. Der Rechtsanwalt der Firma erklärte, die Gräfin sei eine Dame von hohem Range und bedeutendem Reichtum. Die Verhandlung wurde vertagt und die Angeklagte gegen eine Kaution von 5000 Mark freigelassen.

London, 4. Jan. Nach einer Meldung der Zentralkorrespondenz aus New-York brach in dem Atelier des bekannten Schweizer Malers Ulrich Hoegger Feuer aus. Der Künstler verbrannte. Durch die Flammen wurden Gemälde im Werte von etwa 400 000 Mark zerstört.

Am Neujahrstage wurde von der Polizei in einem unbewohnten Hause in der Nähe von Petersburg ein ganzes Waffen- und Sprengstofflager entdeckt. — In Chabarow wurde eine revolutionäre Verbindung aufgehoben und gleichzeitig eine große Menge Dynamit und Bomben vorgefunden.

Athen, 6. Jan. Ein Unterpostbeamter, der den Auftrag erhalten hatte, auf das italienische Schiff „Montenegro“ Postfächer zu bringen, die nach Konstantinopel bestimmt waren, tat Patronen in die Säcke. In dem Augenblick, da einer der Säcke auf das Schiff gebracht wurde, erfolgte eine Explosion, wodurch 3 Personen verletzt wurden.

Aus der Schweiz, 4. Jan. Ein wertvolles Geschenk ist soeben dem Museum von Thun durch Baumeister Vettler in der benachbarten Gemeinde Tierachern gemacht worden, nämlich eine im Sommer 1903 in der Nähe der Kirche zufällig aufgefundenene Base mit etwa 100 römischen Münzen. Die Münzen, die alle trefflich erhalten sind, tragen die Brustbilder der römischen Kaiser Vespasian, Titus, oder Domitian. Der Fund hat seinerzeit großes Aufsehen erregt.

Postfachbeförderung in Amerika, im größten Postamt der Welt. Nach zehnjähriger Bauzeit ist das neue Regierungspostgebäude in Chicago dem Verkehr übergeben worden und Chicago kann sich nunmehr des Besitzes des größten Postgebäudes der Welt rühmen. Besonders interessant ist ein Blick auf die maschinelle Beförderung der Postfächer. Dieselbe ist ganz neuartig ausgebildet. Auf einer Stelle des Baus sind 13 Riesenpostkästen errichtet, bei denen alle Ablieferungswagen vorfahren. Unter den Kästen befinden sich stählerne Wagen von 1000 kg Tragkraft, die das Postgut in vertikale Kastenelevatoren befördern, von denen jeder stünd-

lich 50 t Postfächer in die Sortierräume bringen kann. Aus diesen geht dann alles auf pneumatischem Wege oder mit elektrischen Kleinbahnen durch den Tunnel nach den Bahnhofen oder sonstigen Poststellen. Im Hauptpostamt in Chicago gehen täglich etwa 1 700 000 Briefe und 200 t Pakete ein.

Aus San Franzisko wird gemeldet: Der berühmteste Hühnerhundstall von Amerika und höchstwahrscheinlich der ganzen Welt ist nicht mehr. Die „Brookside“-Ställe, die dem Millionär Georg Green gehören, wurden vor 8 Tagen durch eine große Feuerbrunst vollständig vom Erdboden vertilgt. Wenn man bedenkt, daß in den ausgedehnten Stallgebäuden fast 250 dieser edlen Tiere gehalten und gepflegt wurden, und wenn man weiß, welche kolossale Preise für reinrassige Hühnerhunde gezahlt werden, wird man die Größe des materiellen Verlustes verstehen lernen. Liebhaber und Sportsleute hatten die Summe von 2 Millionen Mark für die erlesene Zucht Mister Greens für noch zu tief gegriffen. Durch die Unvorsichtigkeit eines Wärters ging das Hauptgebäude Feuer. Dieses griff mit solcher Schnelligkeit um sich und verbreitete eine solche Hitze, daß es bei den offenbar sehr mangelhaften Vorkehrungen gegen Feuergefahr unmöglich war, dem Gebäude nahe zu kommen oder gar den Brand zu löschen. Seit Neujahr 1907 haben die Hunde ihrem Besitzer nicht weniger als 500 Preise und 170 Ehrendiplome eingebracht, und jetzt ist ihm nur ein einziges Exemplar, das während des Feuers nicht im Stalle war, übrig geblieben. 25 Jahre angestrengter Arbeit, sorgfältigster Pflege und Zuchtwahl sind an einem Tage vernichtet worden, doch will Herr Georg Green sich noch in diesem Winter nach Schottland auf die Suche nach reinrassigen Exemplaren begeben, um seine Arbeit von neuem zu beginnen.

(Wir Kinder der Vergangenheit.) Das Wiener Witzblatt „Der Floh“ gibt zu seinem 40jähr. Jubiläum eine „Autographentafel deutscher Dichter“, in der wir u. a. folgendes wehmütige Gedicht von Wilhelm Busch lesen:

Wir Kinder der Vergangenheit.
Wer eine Erbschaft übernommen,
Hat für die Schulden aufzukommen.
Denn nicht umsonst ist der Genuß.
Kein Leugnen gilt, kein Widerstreben
Wir müssen sterben, weil wir leben.
So lautet der Gerichtsbeschuß.

Zausch-Rätsel.
Vand Nabe Feile Wolle Wacht
Jedes der obigen fünf Wörter ist durch Veränderung eines Buchstabens in ein anderes Wort zu verwandeln. Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennen die fünf fortgelassenen Buchstaben einen hervorragenden deutschen Staatsmann, die neu aufgenommene eine große Industriestadt in Preußen.

Auflösung der dreiflüßigen Charade in Nr. 3.
Amsterdam. — Ham, Stern, Dame.

heutzutage noch verlassene Stätten dieser fleißigen Steuerzahler. Darum auf, ihr jungen Oekonomen und widmet euch wieder der Bienezucht, der fleißigen Mithelferin in euerem Haushalte! „Fast du einen leeren Raum, so pflanze einen Baum“, ist ein alter Spruch, dem man noch hinzufügen sollte: „Fast du einen leeren Platz, so stelle eine Bienehütte mit einigen Bieneinstöcken auf, und bei etwas Pflege werden dir deine „Emma“ auch die Steuern zahlen und noch mehr!“ (Nachdruck verboten).

Das Schwein. Genau nach dem Original wird der „Frankf. Zeitung“ folgender Schulaufsatz zugesandt: „Das Schwein“. Das Schwein ist ein großes und ein kleines Tier, je nachdem! Es ist auch ein borstiges Tier, und will oft nicht in den Stall hinein; aber es muß heraus, wenn der Metzger kommt. Der packt es am Fuß und am Schwanz und der Vater lupft es an den Ohren. Und dann tun sie es auf den Wagen. Wenn das Schwein keine Ohren hat, kann man es nicht lupfen; und deswegen muß die Sau Ohrklappen haben. Die Ohrklappen ist der Vatter. Das Schwein ist gar ein gutes Tier und läßt sich mehgen. Aber dann tut es arg schreien, weil ihm das Stechen nicht gefällt. Den Herrn Profieher tut mein Vatter zur Mehgeschuppe einladen und der Herr Bürgermeister kriegt den Saukopf. Den tut ihm meine Mutter bringen und auch Würste. Der Präzepter braucht nichts; der hat immer Händel mit meinem Vatter und thut den Josephle so arg verhauen. Michael Dengelmaier.